

Zell 1, m 058, MAG, P3

X

Größtlicher Zuspruch/

Welchen

Bei dem Todes = Fall

Eines angenehmen Jünglings

Heinrich Südwig

Lramers /

Des

Wohl = Ehrenbesten / Groß = Achtbaren
und **Wohlfürnehmern /**

Herrn David Lramers /

Vornehmen Handels = Herrn und Lramer =
Meisters allhier /

Behorsamsten Sohnes /

Am Tage seiner Beerdigung /

War der 29. Octobr. M DC XCIV.

Bei denen betrübten Eltern

abstatten wolten

Innen gesetzte vornehme Bönner und Freunde.

L L P 3 7 6 /

Gedruckt bey Christoph Fleischern.



Emmt eure Traurigkeit / und trocknet ab die Wan-
gen /
Betrübet! ob gleich ihr Herz ietzt wird zertheilt /
Da der recht liebste Sohn / ihr einziges Verlan-
gen /
Aus diesen Zeitlichen von ihnen weggeeilt.
Den hat den edlen Zweig der Tod gleich abgehauen /
An dem man fast entzückt und mit der größten Lust
Die Früchte des Verstands und Tugend kunte schauen /
So ist er doch dadurch (wie Christen wohl bewusst)
Mehr zur Vollkommenheit / ja größten Glücke kommen
Im schönen Paradeiß / da ihm nun nichts gebricht /
Und da er ewig lebt gesellet zu den Frommen.
Darum / ihr Traurigen / betrübet euch nur nicht!

Den höchstbetrübten Eltern zu Trost schriebs

D. Christian Johann Lange.

Sehe hin / dein Sohn lebet!

Was send ihr denn betrübt / betrübte Eltern? höret
Was euers Jesu Wort Euch auch noch iezo sagt.
Ist euer Sohn gleich todt. Jedoch dasselbe lehret /
Was Euch in Traurigkeit / ich weiß es / selbst behagt.
Es lebet euer Sohn! Weint nicht daß Er gestorben /
Ist gleich der Mund erblas't / der zarte Leib erstarr't /
So ist er dennoch nicht / das gläubet nur / verdorben ;
Die Seel ist doch bey Gott / nur wird der Leib verscharr't.
Verscharr't als wie ein Korn / das auff dem Sommer grünet
Und reichlich Früchte bringt. Wohlt! daß er sicher lieg't.
Hier wird den Menschen doch das Fallbret nur gebühnet /
Hier seine Gottesfürcht durch Eitelkeit bekrieg't.
Wie leichtlich sind wir denn / wir Armen / da gefället?
Wer in der Jugend stirbt / wie Ihr geliebter Sohn /
Ist selig / solchem wird nicht ferner nachgestellt /
Die Ewigkeit reicht selbst den unverrückten Lohn.

So

Und hebet Euer Herz Demselben eiligst nach,
Hier sind wir frembd' / und dort in unserm Vaterlande.
Dort ist die Seligkeit / hier lauter Ungemach.
Sprecht: nunmehr kömmt der Sohn / der liebe Sohn / nicht wieder /
Wir aber kommen einst gewiß zu solchem hin!
Er lebt / das wissen wir / und sing't Gott Lobe-Lieder;
Bedenck't man alles diß / befriedigt sich der Sinn.

Beÿ Absterbung eines sehr lieben Sohnes schriebe dieses eilfertigst/
denen höchstbetrübten vornehmen Eltern zu Trost!

M. Albrecht Christian Kotth/
Mittags-Prediger.

Der Thränen bitteres Naß / so mit bestürzten Fluthen /
Mein Bruder / unverhofft aus deinen Augen bricht /
Der Schmerz / von welchem dir jetzt will dein Herze bluten /
Hat auch in meiner Brust viel Jammer angericht.
Ich gleichfalls muß behrant die Noth dir helffen klagen /
Mich treibt die Liebe selbst zu solcher Wehmuth an:
Die Wunden sind sehr tieff / so Gott dir hat geschlagen /
Es ist ein grosser Riß / den seine Hand gethan.
Dein allerliebstes Kind / ein angenehmer Knabe /
Beÿ welchem deine Lust für fort zu anckern pflag /
Der sich der Frömmigkeit und Tugend ganz ergabe /
Ob gleich sein Alterthum noch in den Knospen lag;
Ein Sohn von guter Art / der annoch vor den Jahren
Was ungemeines stets an sich verspüren ließ /
Der leider! geht so bald hin zu den Todten-Schaaren /
Nachdem sein francker Leib den zarten Geist ausbließ.
O herber Todtes-Fall! Ein Gärtner steht betrübet /
Wann ein ergrimmtter Nord sein bestes Reiß zerbricht:
Wann nun ein frommer Sohn so plözlich Abschied giebet /
Ach! solten Eltern auch darüber trauern nicht?
Wie aber? ist kein Trost bey solchen Leid zu finden /
Und wird bey diesem Schmerz kein Pflaster auffgelegt?
Ja freylich: Dessen Hand will selbst den euch ver binden /
Mein Bruder / welcher euch so tieffe Wunden schlägt.
Gott rufft dein Kind zu sich: Warum? weil seinem Herzen
Der Gott-ergebne Sohn so hold und lieblich war:
So kömmt er aus der Noth / so kömmt er von den Schmerzen /
Und so befreyt er ihn von Trübsal und Gefahr.
Es pflegt doch diese Welt dem Meer sich zu vergleichen /
Wo unser Lebens-Kahn auff Unglücks-Fluthen fährt:
Wer nun bey Zeiten hier den Haffen kan erreichen /
Dem wird bey Zeiten auch vergnügte Ruh beschert.
Der Himmel ist der Port / dahin ist aus den Wellen
Der Laster-vollen Welt dein lieber Sohn gelangt:
Hier kan sein Seelen-Schiff zur sanfften Ruh sich stellen /
Er steht / wie um sein Haupt die Friedens-Krone prangt.

Was

Wohin sein Herz ihn längst bestimmet hat:
Die Hoffnung hat euch nicht an diesem Zweig betrogen/
Seht! wie er grünt und blüht in Zions Freuden-Stadt.
Gib dich mit deinem Schatz demnach in Gottes Willen:
Wolt ihr durch Ungedult demselben widerstehn?
Es wird euch seine Hand mit Bönne wieder füllen/
Ob schon ein rauher Wind euch iezo will anwehn.
So bald Gott durch das Kreuz uns Kummernüß erreget/
So nimmt er selbst sich auch unsrer Noth mit an:
Er hat ja keinem niemahls Lasten aufgelegt /
Als jedes schwacher Arm davon ertragen kan.

Dieses wolte denen betrübten Eltern zum Trost
mit hinzu setzen

M. Johann Jacob Cramer / SS. Theol.
Baccal. und Pastor zu S. Johannis.

Madrigal.

Der werthe Sohn ist tod:
So werden sie hinfort Betrübteste wohl klagen/
Wenn sie nach dem / den sie so sehr geliebet / fragen.
Und wer ist wohl ders ihn'n verargen solt?
Besonders wenn sie diß bedencken/
Wie ihnen oft der werthe Sohn das Herz kumt' lencken/
Wo seine Lieb und Höflichkeit hintwolt.
Doch nur getrost! Gott hat ihn weggenommen/
Weil seine Seel ihm wohlgefallen hat/
Er hat viel Jahr erlangt und ist nunmehr vollkommen/
Drum eilt' er aus der Welt mit ihm nach seinem Rath/
Damit ihn nicht betress des Kreuzes Joch.
So macht es Gott / wenn ers gar wohl will meinen.
Wie! wollen sie Betrübteste denn weinen?
Der werthe Sohn lebt noch.

Dieses setze den hochbetrübten Eltern zum Troste hinzu

M. Johann Friedrich Steinbach /
Pfarrer zum Lazareth.

An den betrübten Herrn Vater.

Was will ER sich so sehr / Geehrtester / betrüben /
Weil Gott ein zartes Reiß von seinem Stamme bricht?
Er dencke / daß annoch der stärkste Zweig geblieben/
Von dem die Hoffnung schon die schönste Frucht verspricht/
Und daß dem abgebrochnen Zweige
Der Baum des Lebens sich als einen Stamm erzeige.

Schrieb dieses

L. L. Meyer.



X

